Der Kohl in: Blätter f. heſſ. Volkskunde B. IX, 1910, H. 3.
Volksmedizinische Botanik der Kelten in: Arch. f. Gesch. d. Med. 1911, B. 5, H. 1, 2, 3, 4, 5.
Gallokeltisches Badewesen in: Zeitschr. f. Balneol. 1911.
Organotherapie bei Gallokelten und Germanen in: Janus, 17. Jahrg. 1912.
Die Druiden in ihrer Beziehung zur gallokeltischen Volksmedizin in: Druidenzeitung B. A. O. D. XIV, 5 und 6, 1912.
Die Sonnenverehrung in der Volksmedizin der Gallokelten in: Urania, 5. Jahrg., 16, 1912.
Bad Tölz Krankenheil in den bayrischen Vorbergen. 8. Aufl. Bad Tölz 1913.
Der Föhn vom ärztlichen Standpunkt in: Balneol. Rundsch.
Die Druiden der Gallier in ihrer Beziehung zur Geſchichte d. Heilkunde in: Urania, 4. Jahrg. Nr. 297.
Der Frauendreißiger in: Zeitschr. f. österr. Volksk., 18. Jahrg., H. 4 und 5.
Gebildbrote aus gallorömischer Zeit in: Arch. f. Anthropol.
Über germanische Heilkunde in: Janus.
Volkmedizinische Botanik der Germanen in: Quellen und Forschungen zur deutschen Volksk., B. 5.
Das Jahr im oberbayerischen Volksleben in: Beiträge zur Anthropol. und Urgeschichte Bayerns.
Gebildbrote der Faschings- Fastnachts- und Fastenzeit in: Suppl.-B. 5 zu Band 14 der Zeitschr. für österr. Volkskunde.
Gebildbrote bei Geburt, Wochenbett und Taufeier in: Zeitsch. f. österr. Volksk., Jahrg. 15, H. 3 u. 4.
Allerseelengebäcke in: Zeitschr. f. österr. Volksk. 12. Jahrg. H. 3.
Somatologie der Gallokelten in: Arch. f. Anthropol. Neue Folge, B. 12 H. 1.
Weihnachsgebäcke in: Zeitschr. für österr. Volksk.
Ostergebäcke " " " " "
Gebildbrote der Sommersonnenwende " " " " "
Gebildbrote der Hochzeit " " " " "
Bretzelgebäcke in: Arch. für Anthropol.
Gebildbrote bei Sterbfällen " " " "
Das Herz als Gebildbrot " " " "
Als letzte im Druck:
Wasserkult und Badewesen in Sardinien, ein Beitrag zur Balneologie und Hygiene. Zeitsch. f. Balneol.

Aus Archiven und Museen.

Fränkisches Luitpoldmuseum in Würzburg. Magistrat und Gemeindekollegium der Stadt Würzburg haben beschlossen, die Stelle eines hauptamtlichen Direktors des Fränkischen Luitpoldmuseums zu schaffen und den seit 2 Jahren nebenamtlich beschäftigten Konservator, Herr Architekt August Stoehr, bisher Fachlehrer der Gewerbe-, Zeichen- und Modellierschule in Würzburg, als Direktor anzustellen. Die Stadtverwaltung hat mit diesem Beschlusse den richtigen Mann für ein Amt gewonnen, das auf die Dauer nicht mehr nebenamtlich bekleidet werden konnte und durfte. Der neue Direktor hat zwar nicht den sonst bei Kunsthistorikern üblichen Bildungsgang gemacht, eignet sich aber trotzdem für das Amt des Leiters eines Museums, wie es das Würzburger ist, ganz vorzüglich. Er besuchte das Realgymnasium in Nürnberg, dann die Kunstgewerbeschule dortselbst und die Technische Hochschule in München. Dort unterzog er sich der Prüfung für das Lehramt

im Zeichnen und Modellieren mit ausgezeichnetem Erfolge und studierte sodann noch das Hochbaufach während weiterer vier Semester. Für die gute Lösung einer Preisaufgabe erhielt er einen zweiten Preis. Im Oktober 1895 wurde er als Sekretär des Polytechnischen Zentralvereins nach Würzburg berufen, wo er neben seiner Haupttätigkeit für den genannten Verein auch für den Kunst- und Altertumsverein eine unermüdliche Arbeitskraft entfaltete. Zum Konservator gewählt, betätigte er sich viele Jahre lang als Sammler und erweiterte seine Kenntnisse auf dem Gebiete der Altertumskunde, insbesondere der Keramik, durch Reisen und Besichtigung der bedeutendsten Museen und Privatsammlungen. Bei dem Umbau des ehemaligen Universitätslaboratoriums an der Maxstraße zu Würzburg zum Museumsgebäude und bei dessen Einrichtung war er unermüdlich tätig. Der von ihm und Herrn Kgl. Konservator Dr. Hock verfaßte Führer wurde von hervorragenden Sachverständigen als mustergültig bezeichnet. Bei der Eröffnung des Luitpoldmuseums im Mai 1913 wurde Herrn Direktor Stoehr vom König, dem damaligen Prinzregenten Ludwig, der Verdienstorden vom hl. Michael 4. Klasse verliehen.

Übrigens kennt man in den Kreisen der deutschen Museumsvorstände den neugewählten Direktor schon seit einer Reihe von Jahren als einen beachtenswerten Fachmann, dessen Veröffentlichungen über süddeutsche und besonders fränkische Fayencen sehr geschätzt werden. M.

Aus dem Frankenland.

Neue archäologische Literatur aus Württemberg. Württemberg besitzt den Vorzug, für seine archäologische Landforschung seit langer Zeit ein Zentralorgan zu haben, in dem Jahr um Jahr alle Bodenfunde der vorgeschichtlichen, römischen und merowingischen Zeit veröffentlicht werden. Im Januar 1914 ist dieser Jahresbericht über 1913 erschienen und damit das 21. Heft dieser „Fundberichte aus Schwaben." Herausgeber ist unter Leitung des Verfassers der ca. 250 Mitglieder zählende Württemb. anthropologische Verein, ein Zweig der großen deutschen anthropologischen Gesellschaft. Die Mitglieder bekommen für den geringen Beitrag von 6 Mark diese Fundberichte, ferner das Correspondenzblatt der deutschen anthr. Gesellschaft und die Prähistorische Zeitschrift. Der Württemb. Geschichts- und Altertumsverein mit ca. 750 Mitglieder beteiligt sich finanziell an den „Fundberichten" und gibt dieselben ebenfalls als Jahresgabe außer seinen Vierteljahrsheften für Landesgeschichte. Endlich beteiligt sich die archäologische Abteilung des k. Landeskonservatoriums, dessen Vorstand der Herausgeber ist, an den Kosten des Berichts. So ist es möglich, Jahr um Jahr erweitert und besser illustriert diese archäologische Übersicht zum Erscheinen zu bringen. Alle archäologischen Forscher des Landes, denen es ernstlich um die Sache zu tun ist, stellen Berichte dafür zur Verfügung. Und so mögen es nur ganz wenige Funde, sicher nur Zufallsfunde sein, die dem Herausgeber und damit dem Bericht entgehen. Manche Unvollkommenheit und die bei der Stoffmasse notwendige Kürze nimmt man dabei gerne in Kauf. Funde von allgemeinerer Bedeutung und große Ausgrabungen veröffentlicht der eine und andere Mitarbeiter in größeren, ohnedies deutschen Organen oder in gesonderter Form. Der neueste Jahrsbericht XXI bespricht auf 113 Seiten mit 7 Tafeln und 29 Textabbildungen die Funde und Grabungen des Jahres 1913. Wir begegnen als Autoren einer ganzen Reihe berufsmäßiger und Vereinsforscher dazu einer immer wachsenden Zahl bewährter privater Mitarbeiter. Die Funde werden innerhalb der archäologischen Kulturstätten von der Palaeolithik bis ins Mittelalter hinein, geographisch-